

ziemlich unsicheres *esv* — hier allerdings in keine bestimmte Richtung. Mit Recht betont schließlich R. S. 50 das Fehlen jeder sicheren Beziehung zu biblischem Text, das für das so besonders alte und altertümliche Stück bezeichnend ist. Der Sachverhalt bedeutet eine wertvolle Bestätigung der von Fr. Hamm, *Die liturgischen Einsetzungsberichte im Sinne vergleichender Liturgiegeschichte untersucht*, und H. Engberding, *Das eucharistische Hochgebet der Basileiosliturgie* vertretenen Anschauung, nach welcher der biblische Einfluß auf die liturgische Textgestaltung eine verhältnismäßig junge Erscheinung darstellt.

Ich mußte in diesen Bemerkungen zu den vier liturgischen Stücken mehrfach eine von derjenigen R.s abweichende Anschauung vertreten. Es ist mir ein lebhaftes Bedürfnis, deshalb um so nachdrücklicher im ganzen das von ihm als Herausgeber Geleistete anzuerkennen. Eine gediegene Einleitung geht jedem der 95 Papyrustexte des Bandes voran. Anmerkungen, die einem jeden folgen, bieten ein reiches Material zur Erklärung bzw. zur Begründung der Ergänzungen. Nicht zu übersehende *Addenda and Corrigenda* (S. [XV]) beziehen sich vor allem auf Nr. 466. Sechs Indices (S. 203—217), deren vier erste abgesehen von den biblischen Zitaten von Nr. 469 den Wortbestand der Nrn. 463—538 erfassen, verdienen eine besonders dankbare Hervorhebung. Gleiches gilt von der technischen Ausführung der auf den Tafeln vereinigten 41 Faksimilia. Dagegen würde man hier wohl noch eine gewisse Erweiterung des Gebotenen wünschen. So wäre um deren Wichtigkeit willen eine Schriftprobe der Nrn. 457f. auch in dieser Gesamtpublikation angebracht gewesen. Ungerne vermißt man ferner eine solche als Hilfsmittel für die Ergänzung etwa bei Nr. 465, und wegen der besonderen Schwierigkeiten, welche diese hier bietet, wäre für Nr. 472 eine Abbildung beider Seiten des Blattes dringend erwünscht gewesen.

Prof. A. BAUMSTARK.

Sirapie Der Nersessian, *Manuscripts arméniens illustrés des XII^e, XIII^e et XIV^e siècles de la bibliothèques des Pères Mekhitaristes de Venise d'après les clichés et sous le patronage de la Frick Art Reference Library. Préface de Gabriel Millet*. Paris 1937. — XI, 203 S. Dazu Album 14 S. 102 Tafeln. 4^o.

Die vorliegende — was sofort rühmend hervorgehoben sein möge, illustrativ glänzend ausgestattete — Publikation geht letztendlich auf ein Studium zurück, dem G. Millet schon 1927 die miniaturengeschmückten Hss. der Bibliothek der Mechitharisten von San Lazzaro-Venedig unterziehen konnte. Während er sich die ältesten derselben selbst zur Bearbeitung vorbehielt, hat er eine solche von neun Nrn. des 12. bis 14. Jahrh.s seiner nunmehr auf einem Lehrstuhl des Wellesley College (USA.) wirkenden Schülerin Fräulein S. Der Nersessian überlassen. Diese zog alsdann vergleichend nicht nur das gesamte bisher veröffentlichte, sondern auch ein reiches noch unediertes Material armenischer Buchmalerei heran und schuf so die zweifellos gründlichste und weitestgreifende Arbeit, die wir auf dem wichtigen Gebiete heute besitzen.

Hinter einem *Avant propos*, der über die Entstehungsbedingungen desselben berichtet und einem weiten Kreise in der einen oder anderen Weise hilfreich gewesener Persönlichkeiten verdienten Dank abstattet (S. 1ff.) und dem Verzeichnis der benutzten Literatur (S. V—XI) steckt eine *Introduction historique* (S. 1—11) vom späten 11. Jahrh. an den allgemein geschichtlichen wie den speziellen kunstgeschichtlichen Rahmen ab, dem die

zur Veröffentlichung kommenden Denkmäler sich einordnen. — Von den fünf Hauptkapiteln behandelt das erste (S. 13–49) nach einem einleitenden Überblick über die älteren Schöpfungen von den einfachsten Kanonesarkaden des Tetraevangeliums des Lazareff-Instituts vom Jahre 887 und dem Evangelienbuch der Königin Mlke von 902 bis zu demjenigen des Königs Gagik von Kars, Jerusalem Arm. Patriarchatsbibliothek Nr. 2556, an *Manuscrits de la Grande Arménie des XII^e et XIII^e siècles* die folgenden drei Tetraevangelien: Nr. 196, das Werk eines Schreibers Priester Khatechatur und eines Miniators Vard, heute ohne Datum und Angabe des Herstellungsortes, weil Lk. teilweise und Jo. ganz jüngere Ergänzung sind, stilistisch archaischer als die 1181 im Kloster Hromos entstandene verwandte Nr. 961 (S. 15–29; Taf. I–IX = Abb. 1–21), Nr. 151, geschmückt von einem Miniator Ignatios, von dem noch weitere Schöpfungen sich nachweisen lassen (S. 29–37, Taf. X–XII = Abb. 22–29) und die 1230 in Erzerum entstandene Nr. 325. Abgesehen von dem der späten Ergänzung angehörenden Johannes-Prochoros-Autorenbild der ersten (Taf. VIII = Abb. 14) und den in der dritten dieser Hss. erhaltenen Evangelistensymbolen eines durch seine byzantinische Hoftracht jeder Unterstellung einer Abhängigkeit vom Abendland sich entziehenden Engels in Brustbild und des Rindes (Taf. XIVf. = Abb. 31f.) rein ornamentalen Schmuck aufweisend, stehen dieselben in enger Verbindung mit einer Gruppe auf gleichen Schmuck sich beschränkender griechisch-orientalischer Stücke der byzantinischen Buchmalerei, von der J. Ebersolt, *La miniature byzantine* Taf. XVIIff. und K. Watzmann, *Byzantinische Buchmalerei des 9. und 10. Jahrhunderts* Abb. 133, 285ff., 290, 318 Proben bieten und bezüglich deren vor allem zu verweisen ist auf die im *Seminarium Kondakovianum* erschienene Arbeit von A. Grabar, *Miniatures greco-orientales. Le tétraévangile Vat. gr. 354*. — Das zweite Kapitel (S. 50–86) hat demgegenüber von *Manuscrits ciliciens du XII^e siècle* zum unmittelbaren Gegenstand nur das einzige im Jahre 1193 in Skevra durch einen Konstantin für Nersos von Lambron gefertigte Vierevangelienbuch Nr. 1193 (S. 51–83; Taf. XVI–XXXIII = Abb. 38–68), zu dem sich als nächste Verwandte ein im gleichen Jahre entstandenes der Walters Art Gallery in Baltimore und ein in Lwow (Bukowina) aufbewahrtes vom Jahre 1197/98 gesellen. Außer dem üblichen Rahmensmuck des Briefes von Karpianos und der Eusebianischen Kanones, dem in Rundmedaillons gegebenen wohl ältesten erhaltenem Beispiel der Verbindung einer Brustbilddarstellung von Autor und Adressat mit dem ersteren, einem teils ornamentalen, teils bildlich illustrierenden Bestand von Randminiaturen und den ornamentalen Titelseiten der einzelnen Evangelien mit durch die Evangelistensymbolen gebildeten zoomorphen Initialen hat die Hs. neben denjenigen von Mk. und Jo. als Rest eines ursprünglich viergliedrigen Zyklus ganzseitige Bilder der Jordantaufer und der Kreuzigung bewahrt: ein nicht nur den beiden anderen Gliedern der Gruppe, sondern in seiner Verwendung als Titelbilder der Einzel-evangelien allem bisher bekannten armenischen Evangelienbuchschmuck fremdes Element. Was hier entgegentritt ist eine stärkst eklektische Kunst, die mit älterer armenisch-orientalischer Tradition Spuren eines entscheidenden byzantinischen Einflusses vereinigt, dessen allmählicher Durchbruch seit Mitte des 12. Jahrh.s nach S. 84f. in Werken wie dem Tetraevangelium des Gagik von Kars und dem 1066 in Sebaste entstandenen Etschmiadzin Nr. 369/311 zu verfolgen wäre. — Als *Manuscrits de provenance indéterminée* stellt das dritte Kapitel (S. 87–109) in den weiteren Umkreis dieser kleinarmenischen Richtung einerseits das Datierung und Herkunftsangabe entbehrende Tetraevangelium Nr. 888 (S. 87–182; Taf. XXXIV–XXXIX = Abb. 69–85), das über Ornamentales hinaus in Rundmedaillons im Titelschmuck zu Anfang von Mk. das Evangelistensymbol des Löwen und zu Anfang von Jo. das Brustbild des Christus-Emmanuel, unter einer von den adorierenden Gestalten der Erzengel Uriel und Raphael umgebenen entsprechenden Darstellung des Alten der Tage das Autorenbild der Johannes-Prochors-Szene und zu Lk. eine Reihe von Textillustrationen aufweist, die in quadratischen oder rechteckigen Bildfeldern einer der beiden Kolumnen des Textes eingefügt werden, ein Werk, für das (S. 101f.) Entstehung in einem armenischen Skriptorium Edessas und des 13. Jahrh.s wahrscheinlich gemacht

werden will, andererseits das 1256 in einem nicht näher bekannten Kloster Zarnuk hergestellte Ordinationsritual Nr. 1657 (S. 102–109; Taf. XL–XLV = Abb. 85–104), dessen eine Ordinationsszene vorführendes Titelbild an die ähnlichen Darstellungen des syrischen Ordinationsrituals *Bibl. Nat. Syr. 112* vom Jahre 1239 erinnert. — *Le peintre Thoros et l'école de Glatzor* sind Gegenstand des vierten Kapitels (S. 110–136). An die Spitze anderer den Jahren 1314–1332 angehörender Werke des großarmenischen Miniators Th. von Taron tritt hier das von 1307 datierte Tetraevangelium Nr. 1917 (S. 102–135, Taf. XLVI–LXV = Abb. 102–145), das mit der die Brustbilder des Eusebios und Karpianos enthaltenden Umrahmung des Briefes an den Letzteren, Kanonesarkaden, den reichornamentierten Titelseiten der Einzelevangelien und den nebenstehendem ganzseitigen Autorenbildern eine Reihe weiterer seitengroßer Darstellungen von meist ikonographisch altertümlichem Charakter verbindet: in den Text eingeschobener Bilder der Hauptereignisse der NTlichen Geschichte und am Schlusse derjenigen der Höllenfahrt und des Entschlafens der allerseeligsten Jungfrau, des von den Evangelistensymbolen umgeben thronenden Pantokrators und der gleichfalls sitzenden Theotokos mit Kind zwischen zwei Engeln. — *Sargis Tidzak et la miniature cilicienne du XIV^e siècle* betitelt sich das fünfte Kap. (S. 137–166). Von den bis über die Mitte des 14. Jahrh.s herab für den kleinarmenischen Meister nachweislichen Schöpfungen, deren Zahl diejenige der für Th. in Betracht kommenden noch erheblich übersteigt, fallen in den Rahmen der Publikation, das in den Jahren 1331f. im Kloster Drazark entstandene Tetraevangelium Nr. 16 (Taf. LXII–XCIII = Abb. 146–213) mit Briefumrahmung, den Brustbildern des Eusebios und Karpianos, Kanonesarkaden, einem die vier Szenen der Verkündigung, Geburt, Jordantaufe und Kreuzigung vereinigenden Titelbild, Evangelistenbildern und einer Randillustration, in welcher das figürliche Element stark hervortritt, und die Bibel Nr. 1508 vom Jahre 1319 (Taf. XCIV–CII = Abb. 214–229), die im Rahmen eines selbst nicht allzureichen ornamentalen Dekors umgekehrt an Figürlichem nur die Brustbilder des Alten der Tage, Davids und des Evangelisten Matthäus aufweist. Eine *Conclusion* (S. 167–179) würdigt auf Grund dieses Materials die armenische Buchmalerei als „*un art plus intelligent que créateur*“ (S. 170), eine Kunst „*à mi chemin entre l'Occident et le proche Orient*“ (ebenda), für die bezeichnend seien „*les analogies avec l'art du monde iranien et musulman d'un part, et l'art hellénistique et byzantine d'autre part*“ (S. 165). Für das Ikonographische gelte, daß „*Byzance et la Syrie ont été ses éducatrices*“, während „*dans le domaine décoratif*“ „*le fond iranien*“ „*assurément le plus important*“ gewesen sei, „*les rapports avec l'art musulman*“ dagegen als „*plus complexes*“ bezeichnet werden (S. 169) und im Gegensatz zum staatlichen und höfischen Leben Kleinarmeniens „*dans le domaine artistique*“ für das Zeitalter der Kreuzzüge jede „*influence importante*“ des Abendlandes in Abrede gestellt wird. Abdruck und Übersetzung der Subskriptionen der *ex professo* behandelten Hss. (S. 17 bis 184) und zwei gute Register, (S. 185–196) beschließen das wertvolle Buch.

Die Verfasserin hat ausgebreitetste Kenntnisse mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit verwertet. Immer wieder wird (S. 22–27, 34–37, 43–46, 69–80, 92f., 106ff., 117–123, 148–152) der ornamentale Motivenbestand der einzelnen Hss. einer systematischen Analyse von peinlichster Sorgfalt unterzogen. Die Wurzeln der Entwicklung werden hier gelegentlich (S. 22) bis in die sumerische Kunst oder (S. 53f.) doch bis zu den Palästen von Susa und Persepolis zurückverfolgt. Gediegen, wenngleich mitunter nicht ganz so in letzte Tiefe dringend, sind auch (S. 80ff., 95–99, 122–134) die den Nrn. 1193, 888 und 1917 gewidmeten ikonographischen Untersuchungen, die neben der armenischen stets die byzantinische Darstellungsweise mit heranziehen. Selbst zu Erscheinungen verhältnismäßig untergeordneter Natur, wie der Verwendung des Christus-Brustbildes oder der Evangelistensymbole im Rahmen von Titelkopfstücken werden (S. 90) sorgfältig die Beispiele beider Kunstkreise aufgesammelt. Auch über

das unmittelbare Gebiet der armenischen Miniaturenmalerei hinaus sind gelegentlich die Ergebnisse solcher vergleichenden Zusammenstellungen von Bedeutung. So sollte etwa gegenüber den S. 42f. erbrachten Nachweisen E. Weigands Bestreitung einer ursprünglichen Vertrautheit auch der christlichen Kunst des Ostens mit der Wertung der apokalyptischen Lebewesen als Evangelistensymbole sich endgültig nicht mehr aufrechterhalten lassen. Auch mit der Gesamtbewertung und geschichtlichen Einordnung, welche die mittelalterliche Buchmalerei ihres Volkes durch FrI. N. erfährt, wird man sich im wesentlichen durchaus einverstanden erklären. Höchstens, daß neben zweifellos sich geltend machendem byzantinischem Einfluß doch auch eine auf dem armenischen Boden und hier noch mehr als auf dem byzantinischen fortwirkende syrisch- bzw. palästinensisch-frühchristliche Tradition in Rechnung zu stellen wäre. Uneingeschränkte Zustimmung verdient es dagegen besonders, wenn (S. 48, 169) ernstlich mit armenischem Einfluß in der byzantinischen Buchmalerei der ersten nachikonoklastischen Zeit gerechnet wird.

Der Einzelpunkte, an denen ich etwa eine Beanstandung, einen Wunsch oder eine Ergänzung anzumelden hätte, sind es nur wenige. So dürfte ich z. B. persönlich es als eine gewisse Ungerechtigkeit empfinden, daß meine eigenen bisherigen Arbeiten zur armenischen Buchmalerei zwar im Literaturverzeichnis (S. V) — obgleich nicht vollkommen vollzählig — genannt sind, dagegen ihrer in einem Überblick über die Entwicklung der einschlägigen Forschung (S. I) nicht gedacht wird. Denn ich kann immerhin für mich in Anspruch nehmen mit denselben, so bescheiden sie erscheinen mögen, nach und neben Strzygowski der erste gewesen zu sein, der auf die Bedeutung des Gegenstandes nachdrücklich hinwies. — Unmöglich ist es natürlich, daß „*au milieu du huitième siècle*“ der 1332–1406 lebende Ibn Haldūn armenische Teppiche als von den Kalifen des 763 gegründeten Bagdad begehrt bezeugt, wie es mißverständlicherweise S. 24 im Zusammenhang — im übrigen sehr beachtlicher Bemerkungen über die Bedeutung der armenischen Teppichweberei — behauptet wird. — Die S. 58–61 herangezogene Erörterung über die Symbolik der Kanonesarkaden in der Einleitung zum Mt.-Kommentar des Nerses Šnorhali sind so bedeutsam, daß eine Mitteilung des ganzen Textes in wörtlicher Übersetzung wünschenswert gewesen wäre. — Zu der S. 94 erwähnten Darstellung des unter Diktat des Petrus schreibenden Markus ist auf meinen Aufsatz *Eine antike Bildkomposition in christlich-orientalischen Umdeutungen* MhKw. VIII S. 111–123 und auf denjenigen von Jos. Weitzmann-Fiedler, *Ein Evangelistentyp mit Aposteln als Begleitfiguren* in der Goldschmidt-Festschrift 1935 S. 30–34 zu verweisen. — Die Lk.-Illustrationen der Nr. 888 werden S. 94 zu Unrecht in einen Zusammenhang mit dem von einem frühchristlichen Rollenbuch herkommenden Bilderschmuck des Tetraevangeliums Gagiks von Kars gebracht. Sie sind vom Rand in den Text eingeschobene alte Randillustrationen. Beispiele einer entsprechenden Übertragung bieten auf byzantinischem Boden die von mir in dieser Zeitschrift V S. 295–320 unter dem Titel *Frühchristlich-syrische Psalterillustration in einer byzantinischen Abkürzung* behandelte griechische Hs. Ἁγίου Τάφου 53 in Jerusalem, auf syrischem *Sachau 220*, bezüglich dessen ich auf meine Aufsätze *Ostsyrisches Christentum und ostsyrischer Hellenismus* BQs. XXII S. 17–35 (des kirchengeschichtl. Teiles) und *Spätbyzantinisches und frühchristlich-syrisches Weihnachtslied* in dieser Zeitschrift, *Neue Serie* III S. 115–127 verweise. — Zu *Bibl. Nat. Syr. 118* fehlt S. 104 eine Vermerkung der Abbildungen von Miniaturen dieser Hs. bei Roh. de Fleury, *La Messe* und Jos. Braun, *Die liturgische Gewandung*.

Prof. A. BAUMSTARK.